Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 55 (1976)
Heft: 1

Artikel: Zur Problematik der heutigen Entwicklungshilfe
Autor: Mauderli, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Mauderli

Zur Problematik der heutigen Entwicklungshilfe

Wer die wirtschaftlichen Zustände in fast allen unterentwickelten Ländern untersucht, macht die merkwürdige Entdeckung, dass überall dort, wo die grösste Not und Arbeitslosigkeit herrscht, auch der grösste Mangel an Lebensgütern besteht. Der Mangel an allem ist himmelschreiend. Gleichzeitig sitzen Handwerker, Techniker und Rohstoffbeschaffer untätig herum und betteln um Hilfe aus ihrer Not.

Warum erschaffen sich denn diese Arbeitslosen nicht gegenseitig selbst ihre so dringend notwendigen Verbrauchsgüter und tauschen sie untereinander aus? . . . Die Antwort ist überall die gleiche: *Es fehlt ihnen an Geld.* Es mangelt am offiziellen Tausch- oder Verrechnungswerkzeug Geld, das ihnen den Güter- und Leistungsaustausch ihrer Arbeit ermöglichen sollte. Diese Völker leiden nicht an Mangel an Arbeit; Arbeit ist immer genug vorhanden, sondern an einer *akuten Zirkulationsstörung* ihres unentbehrlichen Verkehrswerkzeuges Geld.

Die Herstellung, das In-Umlauf-Setzen und -Erhalten solcher Tauschwerkzeuge ist jedoch die wichtigste Aufgabe der Notenbanken ihrer und *aller Länder.* Diese Aufgabe kann ihnen nicht durch Almosen aus dem Ausland abgenommen werden. Die müssen sie selbst erfüllen. Aber zeigen können wir ihnen, wie sie, unabhängig vom Ausland, diese wichtige Aufgabe erfüllen können –, dass es dazu nicht nötig ist, den verhassten Südafrikanern Gold abzukaufen, um es dann in den eigenen Bankkellern wieder zu vergraben –, dass der Wert des Geldes, dieses unentbehrlichen Tauschwerkzeuges, nicht vom Golde abhängig ist, sondern von der Produktion an lebensnotwendigen Waren und Gütern. Das müsste man ihnen klarmachen. Dies wäre eine Hilfe, die die Empfängerstaaten nicht zu Almosenempfängern degradieren, sondern zur *befreienden Selbsthilfe,* zur Selbständigkeit bringen würde. Wer das nicht glaubt, der werfe einen Blick in die Natur mit ihren ähnlichen Kreislaufgesetzen.

Das Blut im menschlichen und im tierischen Körper hat die ganz gleiche Funktion wie das Tauschmittel Geld in der modernen Wirtschaft. Schauen wir einmal nach, wie wunderbar die Schöpfung dieses Problem gelöst hat. Der Motor Herz treibt das Blut unter einem ständigen Druck in alle Teile unseres Körpers hinaus, um immer alle verbrauchten Stoffe abzubauen und durch neue zu ersetzen. Unser Körper tut dies automatisch, solange wir tätig sind. Wenn wir mit dem Kopfe arbeiten, drängt sich das Blut ins Gehirn. Wir erhalten einen heissen Kopf. Bei körperlicher Arbeit fliesst es zu den Muskeln und macht uns schwitzen; bei verliebten Menschen drängt sich dasselbe so stark zu den Sexualorganen, dass jedes vernünftige Arbeiten oder Denken ausgeschaltet wird. Aber so oder so, immer ist es die Tätigkeit, die den Blutkreislauf im Fluss hält. Sobald jedoch dieser natür-

liche Kreislauf gestört wird, sei es durch falsche Ernährung, ungenügende Bewegung oder Überforderung, dann erkrankt der Körper und geht zugrunde. Bei Kreislaufstörungen im Gehirn kommt es zu Gedächtnisschwund und Vergreisung, bei solcher in den Gliedmassen zu Arthrosen. geschwollenen Gliedern und Absterben derselben, bei solcher in den Kranzgefässen des Herzens zu Herzschwäche oder Herzinfarkt. Das Blut *muss ständig zirkulieren,* Tag und Nacht seine Austauschfunktion erfüllen, wenn der Körper gesund bleiben soll. Es darf nirgends zurückbehalten, gespart oder seinem Zwecke entzogen werden. Ganz die selben Gesetze gelten auch für den *Geldumlauf* in unserer Wirtschaft. Die offiziellen Tauschmittel, die die Notenbanken in Zirkulation setzen, *damit das arbeitende Volk seine Produktionsgüter und Leistungen* fortlaufend untereinander austauschen kann, unterliegen jedoch keinem automatischen Umlaufzwang. Der Kreislauf derselben kann deshalb von Privatpersonen manipuliert und zur Erpressung einer privaten Umlaufsteuer, dem Zins, missbraucht werden. Statt dass das Geld immer zwangsläufig dorthin fliesst, wo gearbeitet, getauscht werden will, fliesst es den grossen Finanzzentren zu, die es nur dorthin weiterleiten, von wo die grösste Privatumlaufsteuer – die *grösste Rendite* – herausschaut. Das öffentliche Verkehrsmittel Geld wird also von Privatpersonen missbraucht zur *Erhebung von Privatsteuern.* Es kann in Millionenbeträgen unserer Wirtschaft entzogen und gegen höhere Rendite ins Ausland verschleppt werden. Das ganze Volk, die ganze Wirtschaft wird durch diese Manipulationsmöglichkeit in die Macht einiger mächtiger Finanzgesellschaften manövriert und ausgebeutet. Nicht mehr der Arbeitswille und die Bedürfnisse der Menschen nach Wohnungen, Spitälern, Schulen, Bahnen und Strassen sind massgebend, ob solche gebaut werden können oder nicht, sondern die *Rendite* bestimmt, ob gearbeitet werden kann oder nicht. Das Blut der Wirtschaft zirkuliert nicht mehr *zwangsläufig* zu den Arbeitsstätten wie im menschlichen Körper. Die *Arbeitswilligen müssen dem Blute nachrennen und hohe Tribute erbringen, damit es sich zum Tauschen zur Verfügung stellt.*

Wir erkennen daraus, dass die Völker nicht an mangelnder Wirtschaftsorganisation leiden, sondern an akuten Kreislaufstörungen ihrer Tauschwerkzeuge, genannt Geld. Wie kann diesem Leiden begegnet werden? Wir wissen heute, dass Geld kein Wertgegenstand, sondern ein notwendiges *offizielles Verkehrsmittel* darstellt, wie die Bahnwagen, die Post-, Telephon- und Telegrapheneinrichtungen. Wer diese benützen will, bezahlt eine Benützungsgebühr für die Zeit der Benützung. Diese Verkehrsmittel werden dadurch nicht zu seinem Privateigentum. Er darf sie nur für einen gewissen Zeitraum benützen. Dies garantiert, dass sie für jedermann, der sie benützen will, immer zur Verfügung stehen. Eine ähnliche Benützungsgebühr sollte auch dem Verkehrsmittel Geld die sichere Zirkulation verschaffen. Diese würde die Hortung und die Schatzbildung mit Tausch-

mitteln verunmöglichen. Vermögen oder Reichtum müssten wieder, wie in der guten alten Zeit, in Sachwerten, schönen Villen und Kunstgegenständen angelegt werden, was eine ungeahnte Belebung von Handwerk und Kunstgewerbe zur Folge hätte. Für grosse Bauvorhaben, wie Schulhäuser, Spitäler, Industrieanlagen, Strassen und Bahnanlagen, müssten für die benötigten Gelder nur so lange Gebühren bezahlt werden, bis das Geld an die Arbeiter und Unternehmer weitergeleitet wäre. Nachher müsste nur noch amortisiert werden. Dadurch würde sich die ganze Wirtschaft laufend entschulden. Die Unsummen, die heute von allen Arbeitenden an Zinsen aufgebracht werden müssen, könnten für die Anschaffung von Bedarfsgütern verwendet werden, was einen unvorstellbaren Aufschwung für die gesamte Wirtschaft zur Folge hätte. Die Menschheit könnte sich einfach alles leisten, was sie zu leisten gewillt ist und was ihr ihre Technik ermöglicht.

Alle würden dadurch gewinnen. Auch diejenigen, die meinen, sie könnten nur von ihrem arbeitslosen Einkommen existieren. Auch sie würden bald entdecken, dass sich ihnen nun viel nützlichere und schöpferische Betätigung finden liesse, die ihnen mehr Freude bereiten würde als ihr bisheriges Leben auf Kosten anderer. Die Kunstwerke der Antike und des Mittelalters, die wir heute so ehrfurchtsvoll bewundern, wären Stümperwerke neben dem, was wir mit dem Stande der heutigen Technik zu vollbringen imstande wären. Geld wird eben von der Wirtschaft nicht verbraucht, wie viele meinen. Es zirkuliert nur. und je rascher und ungehemmter es zirkulieren kann, desto mehr Sachwerte können mit dem gleichen Geld geschaffen werden. Die Hauptsache ist die Arbeit. Das Geld ist nur das Hilfs- oder Verrechnungsmittel, um diese auszutauschen. In unserem Wirtschaftsgebiet, das noch restlos auf die Vorherrschaft des Hilfsmittels Geld eingeschworen ist, wird es noch viel Not und Elend erfordern, bis die Menschen zu den notwendigen Reformen bereit sein werden. Aber in den Entwicklungsländern, die von vorne anfangen müssen, sollte es möglich sein, diese Umstellung zu erproben. *Es könnte sein, dass dannzumal diese Völker zu uns Entwicklungshelfer entsenden müssen, um uns von unserem überlebten Geld- und Zinsdenken zu befreien.*